

Der Vortrag von Eugen Drewermann hat im Vorstand unseres Diözesanverbandes und in der Redaktion der pc-Korrespondenz zu unterschiedlichen Reaktionen geführt, die wir hier vollständig auf der Webseite dokumentieren. Damit laden wir ein, die Diskussion fortzusetzen, die dann ebenfalls auf unserer Webseite veröffentlicht wird.

--

Pfarrer Dr. Detlef Ziegler, Geistlicher Beirat im pax christi Diözesanverband Münster

Leserbrief

Zwei Stunden Drewermann in der Überwasserkirche in Münster am Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22.6.2021: für mich eine durchlaufende Zumutung!

Sein Auftritt erinnerte mich streckenweise an den Vortragsstil von Hasspredigern. Seine Meinung und Einschätzungen dulden keinen Widerspruch. Der kam auch nicht aus den Reihen der Zuhörer*innen in der Überwasserkirche, was mich nicht überrascht. Wer freiwillig zu einem Drewermannvortrag geht, gehört auch eher zu seiner „Fangemeinde“ und erwartet Entsprechendes. Eine von den vielen Sprechblasen und Echoräumen, in die unsere Gesellschaft immer mehr auseinanderdriftet und zwischen denen kein echter Diskurs mehr stattfindet. Man hat sich eingerichtet in die eigenen hermetisch abgeriegelten Denkräume.

Drewermann bedient die entsprechende Erwartungshaltung. Er kennt dabei nur zwei Meinungen: die eigene und die falsche. Differenzierungen blieben aus, waren im Übrigen noch nie seine Stärke, wenn ich auf die lange Reihe seiner Publikationen schaue. Stattdessen Pauschalierungen und apodiktisch formulierte Einseitigkeiten. Das Dilemma dabei ist: Er sagt immer auch Richtiges, aber in der Verabsolutierung wird es diskursunfähig, ja bisweilen auch einfach falsch. Was nicht hineinpasst, wird entweder verschwiegen oder so zurechtgebogen, dass es dann doch irgendwie passt. Man schaue sich als Beispiel nur seine Einschätzung der sowjetischen bzw. russischen Politik der Jahrzehnte nach dem 2. Weltkrieg an: eine stets versöhnungsbereite und friedliebende Sowjetunion (bzw. Russland), der eine aggressive und kriegsvorbereitende USA und NATO gegenüberstehen. Kein Wort zu den langen Schatten sowjetischer und russischer Aggression seit 1939! Deutschland ist nichts anderes als eine Kolonie der USA. Die Medien sind staatlich gelenkt und bedienen ein politisch gewünschtes Feindbild. Der Vortrag mündete zum Schluss in das nicht nur dumme, sondern auch menschenverachtende Diktum: Soldaten sind Mörder! Spätestens an dieser Stelle war ich nur noch sprachlos!

Das Schlimme ist: Drewermann wendet sich (und das völlig zu Recht!) gegen Feindbilder und die Einteilung der Welt in Gut und Böse. Und tut es selbst!! Sein Vortrag und sein darin sichtbar werdendes Denken sind dualistisch, in einem religiösen Sinne auch gnostisch. Immer stehen sich ausschließende Gegensätze und feindliche Fronten gegenüber. Darin unterscheidet sich sein Denken nicht von dem eines Präsidenten G.W. Bush jun., der mit Lügen und seiner dualistischen Weltsicht den 2. Irakkrieg lostrat. Auf seiner „Achse des Bösen“ waren die Feinde klar zu identifizieren. Drewermann übernimmt diese „Achse des Bösen“ und tauscht nur die Feindbilder aus.

Mit einem solchen Denken „Wege zum Frieden“ aufzuzeigen, wie es sein Vortrag in der Vorankündigung versprach, macht man sich im Kern unglaubwürdig und schadet nicht

zuletzt auch „pax christi“, das zu diesem Vortrag eingeladen hatte. Als pax christi Mitglied und geistlicher Beirat bei pax christi Münster hatte ich Anderes und Besseres erwartet, wenn es um „Wege zum Frieden“ geht, und wurde sehr enttäuscht.

--

Stefan Leibold, Vorsitzender im pax christi Diözesanverband Münster

Meine Antwort

Detlef Ziegler hat der Vortrag von Eugen Drewermann nicht gefallen. Anderen schon, vielen sogar sehr gut. Mir persönlich hat die Klarheit der Worte von Drewermann in einer Zeit, in der militaristische Narrative von Politik und Medien die Diskurse dominieren, sehr gut getan. Zweifellos spitzt Drewermann seine Thesen zu, er hat eine gewisse Schlagseite (die auffällt, weil es nicht die uns täglich vertraute ist). Und „Soldaten sind Mörder“ geht mir auch zu weit. (Wobei Drewermann das zum einen so begründet, dass Soldaten von der Politik „bis zum atomaren Overkill“ aufgehetzt werden, also sozusagen Mörder an der Menschheit werden können. Zum anderen zitiert er zur Begründung Erich Maria Remarque: dieser hatte ausgeführt, dass, „wenn das möglich war im Ersten Weltkrieg an der Westfront mit dem Gas und dem Grauen“, dann, so Remarque, „sind aus uns Mörder geworden“, „wilde Tiere“. Ganz platt und begründungslos verwendet Drewermann das Zitat also nicht.)

Ganz zweifellos hat Drewermann ein gewisses Charisma und Überzeugungskraft. Die hat er aber insbesondere, weil er in vielen Punkten, die er angesprochen hat, gute Argumente auf seiner Seite hat. Er bietet zu vielen Aspekten kluge politische und historische Analysen. Drewermann aufgrund seines Charismas als „Hassprediger“ zu bezeichnen, ist nicht nur völlig unzutreffend, um es vorsichtig zu sagen, sondern zeigt mir, dass diese Argumentationsbasis offenbar zu wenig wahrgenommen wurde. Wenn jemand in der Diskussion bei seiner Meinung bleibt, ist das im übrigen kein Zeichen von Fundamentalismus, sondern ein Überzeugtsein von der eigenen gut begründeten Position.

Was Drewermann macht, ist kein Aufruf zum Hass, sondern eine klare Kritik des Krieges, eine Aufforderung zum Frieden und ein Aufruf, miteinander zu reden. Um das mitzubekommen, muss man seiner Rede nur aufmerksam folgen.

Wenn Menschen sich aus der Friedensbewegung zusammenschließen, weil sie gemeinsame Grundüberzeugungen und Analysen teilen, hat das nichts mit Echoblasen und „Jüngerschaft“ zu tun. Die Friedensbewegung und pax christi schätze ich schon lange wegen ihrer Reflektions- und Diskursfähigkeit. Bei der Kritik radikaler Positionen als „hermetisch abgeriegelte Denkräume“ wird m.E. der hermetischste Echoraum der heutigen Zeit ausgeblendet: der der Linksliberalen mit aufklärerischem Gestus, scheinbar differenziert, „neutral“, offen nach allen Seiten und eine „objektive“ Position einnehmend-ohne zu merken, dass man die staatlichen Narrative weitgehend unkritisch repliziert. Dies ist m.E. im Moment wahrscheinlich die wirkmächtigste Echokammer.

Kurz zu inhaltlichen Einschätzungen: Ja, natürlich ist Russland ein geopolitisch operierender Staat mit Interessen und militärischen Einsätzen, die man zu Recht verurteilen kann und sollte. Aber das nach dem 2. Weltkrieg deutlich aggressivere Militärbündnis mit einer deutlich höheren Zahl an Opfern, militärischen Operationen, Militäretats und Militärbasen ist zweifellos das westliche Bündnis. Tatsächlich kann man einen guten Teil der russischen Politik

seit 1989 als Reaktion auf die fortschreitende Umzingelung durch die NATO verstehen-während historisch die Friedensangebote von russischer Seite ungehört verhallten. Vielleicht kommt Russland bei Drewermann zu gut weg. Keineswegs geht es ihm aber um das Schaffen von Feindbildern, er nimmt die Friedensbewegten in allen Ländern wahr und formuliert de facto eine Elitenkritik. Die Medien bedienen heute sehr viel einseitiger Feindbilder und betreiben Dämonisierungen viel klarer als ein Drewermann-nur auf der anderen Seite. Das aber bemerkt Detlef Ziegler nicht oder er teilt einige dieser Feindbilder.

Eine Friedensbewegung macht sich keinesfalls unglaubwürdig, wenn sie klare Positionen vertritt. Eine Friedensbewegung, die nicht radikal kapitalismuskritisch und militarismuskritisch ist und die nicht klar (auch) die Verbrechen der NATO (ja, so muss man das bezeichnen) beim Namen nennt, braucht niemand. Sie bleibt damit gerade glaubwürdig in einer Zeit, die dabei ist, neue Kriege und Rüstungsprojekte durch Feindbilder zu legitimieren. Ich empfehle allen, an den Themen von Drewermann dranzubleiben und sich von den pauschalen Vorwürfen dieses Leserbriefs nicht irritieren zu lassen.

--

Ferdinand Kerstiens, Redaktionsmitglied der pc-Korrespondenz

Drewermann – Wege zum Frieden?

Leider konnte ich an dem Abend mit Eugen Drewermann nicht teilnehmen, da ich noch in Urlaub war. Dann las ich in dem Bericht von Eberhard Ockel, dass weder Russland noch China „in ihrer bisherigen Geschichte außerhalb ihres Staatsgebietes militärische Annektionen oder Pläne dazu haben erkennen lassen.“ Diesem Bericht konnte ich kaum glauben. Dann sah und hörte ich den Vortrag und die Diskussion anhand der Wiedergabe auf unserer Website und musste feststellen: Eberhard hat Recht.

Dazu passt, dass Drewermann in seinem Vortrag mit der deutschen Belagerung von St. Petersburg begann. Er sprach nicht vom Hitler-Stalin-Pakt von 1939, in dem die Teilung Polens und die russische Besetzung der baltischen Länder besiegelt wurden. So besetzte das russische Militär 1940 die baltischen Staaten und deportierten zigtausende Menschen von dort, vor allem Juden, in das Nichts des russischen Gulag. Ebenso besetzten russische Truppen den Osten Polens und ermordeten allein in Katyn 30.000 polnische Offiziere und viele der polnischen Intelligenz in dem östlichen Teil Polens. Viele andere wurden auch in den russischen Gulag deportiert. Nach 1945 besetzten sie ganz Polen und gliederten den Staat in die Sowjetunion ein, ebenso wie die baltischen Staaten.

Ganz verschlug es mir die Sprache, als Drewermann in der Diskussion die Besetzung der Krim und den Anspruch auf die Ostukraine, ja eigentlich auf die ganze Ukraine, damit begründete, dass dies doch das Ursprungsland Russlands sei, da von Kiew aus das russische Reich und die Orthodoxie gegründet wurden. Mit dieser Begründung hätte höchstens Kiew sich Russland zurückholen können, aber nicht Russland Teile der Ukraine. Mit dieser Begründung kann man auch die völkerrechts- und menschenrechtswidrige Besetzung von Palästina, die israelischen Siedlungen dort und den Anspruch Israels auf das ganze Gebiet rechtfertigen oder gar den Anspruch Deutschlands auf Schlesien und Ostpreußen. Eine abenteuerliche Vorstellung. Wege zum Frieden?

Und China: 1950/1951 annektierte China Tibet und die Volksarmee besetzte das Land. Zuerst erkannte China die Eigenständigkeit der Region an, doch dann wurde es von Chinesen zwangsbesiedelt und unterdrückt. Ähnlich geht es jetzt mit Hongkong. Ähnlich geht es mit den weitgehend muslimischen Uiguren. Es besteht weiterhin die Drohung, Taiwan in China einzugliedern. Wege zum Frieden?

Dann spricht Drewermann davon, dass wir immer mehr überwacht würden von den USA, unsere Medien gleichgeschaltet. Doch gibt es eine intensivere Überwachung des einzelnen Menschen, seines Lebens, seiner Gedanken als in China? So in diesen Tagen neu und klar gefordert von dem allmächtigen Präsidenten. Andersdenkende werden brutal unterdrückt, wie jetzt auch in Hongkong. Der russische Gulag hat Millionen von Menschen verschwinden lassen. Ich fand es schon auffallend, dass Drewermann über die Menschenrechte und ihre Missachtung in Russland und China nicht gesprochen hat. Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit für Drewermann nicht wichtig? Wege zum Frieden?

Man könnte noch von der gescheiterten militärischen Eroberung Afghanistans sprechen, ebenso wie jetzt der Westen dort scheitert. Und wie ist das mit der russischen Militärpolitik in Georgien, Syrien, Libyen, Tschetschenien...?

Mit all dem will ich nicht die politischen Fehler des Westens, die verheerende Rüstungspolitik, Waffenexporte, das nur militärische Sicherheitsdenken, das Schüren des Feindbildes Russland und China vertuschen oder kleinreden. Damit hat Drewermann vielfach recht. Doch er fällt in den gleichen Fehler, den er dem Westen, der USA und ihrem europäischen Satelliten Deutschland vorhält: Statt des Feindbildes Russland und China schafft er sein Feindbild USA als Quelle allen Bösen unter Verschweigen oder Schönreden geschichtlicher Wahrheiten auf russischer und chinesischer Seite. Das sind keine Wege zum Frieden.

„Alle Soldaten sind Mörder.“ Drewermann übernahm das Zitat von Tucholski ausdrücklich als seine Überzeugung. „Alle Soldaten“? Auch die, die Auschwitz befreit haben? Pauschale Verurteilungen sind immer falsch.

Ich denke, gerade als pax christi müssen wir Wege der ehrlichen Verständigung und der gewaltlosen Konfliktlösung gehen und andere mitnehmen. Dazu gehört auch das Eingeständnis von Schuld auf beiden Seiten, Kompromisse, die Leben ermöglichen. Gewaltlose Konfliktüberwindung erfordert viel Geduld, viele kleine Schritte, Hinhören auf die offenen oder verschwiegenen Ziele der jeweiligen Gegner. Aber es hat sie vielfach gegeben, diese kleinen Schritte, die zu großen Lösungen führten: ich denke da nur an Deutschland 1989, an die Überwindung der Apartheid in Südafrika, der Militärdiktaturen in Lateinamerika, an die Friedensarbeit von St. Egidio. Die Ressourcen, die unsere Welt noch zur Verfügung stellt, dürfen nicht militärisch vergeudet werden. Neben den militärischen Fragen müssen dann auch die wirtschaftlichen Herrschaftsansprüche des Geldes bekannt, anerkannt und schrittweise überwunden werden. Denn diese Herrschaftsansprüche töten viele Menschen, indem sie ihnen die Menschenwürde und die Existenzgrundlagen entziehen und unsere Lebenswelt für die kommenden Generationen gefährden oder zerstören. Zu all diesen Fragen hätte ich mir unter dem Thema „Wege zum Frieden“ mehr von Drewermann gewünscht. Sicher, angesichts der 80jährigen Wiederkehr des Überfalls auf Russland ging es besonders um den Frieden mit diesem Land. Doch auch da gelten die allgemeinen Bedingungen für Versöhnung und Frieden. Die Bibelzitate wirkten bei Drewermann wie Fremdkörper. Biblische

Friedenstheologie ist umfassender und beschränkt sich nicht nur auf das Aufzählen der Schuld einer Seite.

Unsere Friedensarbeit hat noch viel vor sich. Feindbilder helfen dabei nicht.

--

Stefan Leibold, Vorsitzender im pax christi Diözesanverband Münster

Meine Antwort

Ferdi Kerstiens argumentiert differenziert und inhaltlich in seinem Leserbrief. Ich finde allerdings, eine Rede zur Erinnerung an den Überfall auf die Sowjetunion darf durchaus mit der Brutalität und dem Vernichtungswillen der deutschen Politik und Armee beginnen. Das Gedenken an diesen Termin kommt in der deutschen Erinnerungskultur viel zu kurz. Dass es in der Sowjetunion 27 Millionen Opfer gab und es die Russen waren, die Auschwitz befreit haben, dürfte vielen Deutschen nicht bekannt sein.

Ja, Drewermann konzentriert sich auf den Terror des Westens, den die Diskurse in Deutschland meistens ausblenden. Er erwähnt die Verbrechen Russlands und auch Chinas nicht (bzw. nur kurz am Rande kritisiert er z.B. die Ausgaben für Rüstung). Die Besetzung der Krim und das Involviertsein in der Ostukraine durch Russland erklärt (nicht legitimiert) Drewermann im Wesentlichen nicht durch einen historischen Rückgriff, sondern mit der militärischen und politischen Umzingelung Russlands durch die NATO und führt zur Krim aus, dass Russland zumindest mehr Ansprüche auf die Krim hat als der Westen, der die Ukraine in sein Bündnis gegen Russland integrieren will. Zu China führt Drewermann aus, wenn ich das richtig gehört habe, dass China seit dem 16. Jahrhundert keine Kolonialpolitik im westlichen Stil und keine verheerenden Angriffskriege gegen andere Staaten geführt hat. Drewermann argumentiert hier also um einiges differenzierter als die Leserbriefschreiber wahrnehmen.

Ja, er erwähnt die militärischen und menschenrechtlichen „Sünden“ Russlands und Chinas nicht. In diesem Sinne ist er einseitig. Dafür leistet er eine profunde Analyse der verheerenden kapitalistisch-militärischen Kriegspolitik des Westens. Dafür bin ich ihm dankbar. Und ein großes Ungleichgewicht zwischen der „Zerstörungsmacht“ (wenn ich das mal so nenne) des Westens und Russlands/Chinas lässt sich bei aller Kritik an letzteren durchaus feststellen. Drewermann geht auch konkret auf die mehrfachen russischen Friedensangebote von Stalin bis Putin an den Westen ein, die dieser abgelehnt hat. Wenn man betonen will, dass irgendwie alle „Dreck am Stecken“ haben, verpasst man gerade in Bezug auf Russland historische Zusammenhänge und läuft Gefahr, die verheerende Politik der NATO mindestens teilweise zu relativieren. Es ist gerade angesichts der ständigen medialen Legitimierung des westlichen Militarismus erfreulich, wenn dazu einmal klare Worte gesprochen werden.

Keinesfalls macht Drewermann die USA schlechthin zur „Quelle alles Bösen“, sondern kritisiert radikal (in meinen Worten) den militärisch-industriellen Komplex. Er konstatiert auch ein geringes Bildungsniveau der Menschen in den USA, die daher vieles nicht hinterfragen. Nicht ganz zu Unrecht leider, fürchte ich. In Bezug auf die NATO, Kriege, die Bundeswehr, westliche Interventionen, Rüstung, das Schaffen neuer (alter) Feindbilder bei gleichzeitiger guter Zusammenarbeit mit diktatorischen Regimes, die „unsere Leute“ sind, konstatiert Drewermann in Deutschland eine „Gleichschaltung“ durch unsere Medien. Genauso ist es leider (sehr weitgehend), schön, dass es jemand ausspricht. Noch sind wir nicht so weit mit der

Überwachung wie in China, aber es gibt im Übrigen auch in Deutschland zahlreiche Initiativen zur stärkeren Überwachung und Kontrolle der Bevölkerung (verstärkt seit letztem Jahr). Es überrascht mich, dass darüber kaum gesprochen wird. Die Lage in China ist nicht Drewermanns Fokus, sondern, dass wir in Deutschland seit 1941 nicht viel gelernt haben. Und da hat er leider recht.

Bei den angesprochenen Einseitigkeiten Drewermanns kommt mir der Verdienst des Vortrags, uns mit klaren Worten einen Spiegel vorzuhalten, bei Ferdi Kerstiens zu kurz. Die Auswahl der biblischen Zitate passt im Übrigen gut zu dieser Absicht. Bei den Ausführungen im zweiten Teil des Briefes stimme ich mit Ferdi Kerstiens überein.

Drewermanns Kritik an der verheerenden Politik der USA und der NATO (und der deutschen Eliten) ist radikal, aber durchaus zutreffend. Wir sind sie nur nicht gewohnt. Es geht ihm erkennbar nicht um den Aufbau von Feindbildern, sondern, wie er deutlich macht, um ein Ende des Tötens, um den Friedenswillen der Menschen und um Dialog und Verständigung. In diesem Sinne stört der Vortrag von Drewermann die herrschenden Diskurse in erfreulicher Weise.

--

Maria Buchwitz, Vorsitzende im pax christi Diözesanverband Münster

Zur Kritik an Drewermanns Vortrag in Münster

Eugen Drewermann hat am 22.06.2021 auf Einladung von pax christi Münster in der Liebfrauen – Überwasserkirche in seinem 75-minütigen Vortrag in beeindruckender Weise und äußerst engagiert zu Dialog und konstruktiver Zusammenarbeit mit Russland aufgerufen, ohne die – und mit der Einschätzung steht er nicht allein da – es keinen dauerhaften Frieden in Europa geben wird. Anlass der Einladung war der 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion, mit dem unser Land einen beispiellosen Vernichtungskrieg gegen die Völker im Osten Europas begann, die als Untermenschen bezeichnet und sämtlich ausgerottet werden sollten, um Lebensraum für die deutsche Bevölkerung im Osten zu erschließen.

Dass Drewermann an diesem Tag den Focus darauf legte, wie russisch-deutsche Beziehungen zum Frieden in Europa beitragen können und nicht die – selbstverständlich äußerst kritikwürdigen – Menschenrechtsverletzungen damals und heute in Russland oder die ebenfalls berechnete Kritik an China zum Thema seiner Ausführungen machte, ist durchaus vertretbar. Wege zum Frieden können wir nur gehen – das machte Drewermann deutlich – wenn wir uns von Feindbildern befreien; und das aktuelle Feindbild in der deutschen Parteienlandschaft ist nun mal Russland, mit dem die NATO unter Führung der USA ihre massive Aufrüstungspolitik begründet. Dabei ist es eine einfache Tatsache, dass die Ausgaben für Rüstung der NATO-Länder schon jetzt diejenigen Russlands um das ca. 13 - fache übersteigen. Zudem stehen US-Militärbasen an der russischen Grenze und nicht umgekehrt.

Der Vortrag hat zu Kontroversen geführt. Von den 100 Zuhörer*innen in der Kirche gab es viel Zustimmung, dazu über 5.300 (!) Aufrufe auf you tube und zahlreiche positive Kommentare. Auf der anderen Seite gab es auch Kritik. Klarstellen möchte ich an der Stelle eines: Wer einen öffentlichen Vortrag hält, vertritt in der Regel einen Standpunkt, und das ist gut so. Wir müssen nicht die Sichtweise des Vortragenden übernehmen, sondern sollten in der Lage sein,

Aussagen einzuordnen und unseren eigenen Standpunkt finden. Wer Drewermann mit Hasspredigern vergleicht, ihn hinsichtlich des Aufbaus von Feindbildern auf eine Stufe mit dem ehemaligen US – Präsidenten G.W. Bush stellt, der allein in dem von ihm angezettelten völkerrechtswidrigen Krieg gegen den Irak im Jahr 2003 Millionen von Toten zu verantworten hat, der hat den Boden der Verhältnismäßigkeit vollständig verlassen.

Nachtrag: Ich habe 2012 zahlreiche russische Städte zwischen Moskau und Wladiwostok besucht und erlebt, wie präsent der „Große Vaterländische Krieg“, wie der 2. Weltkrieg in Russland genannt wird, im Volksgedächtnis der Russen verankert ist. Dass die Länder der ehemaligen Sowjetunion mit 27 Millionen Toten mit Abstand die meisten Opfer in diesem deutschen Angriffskrieg zu beklagen hatten, dass Russland Deutschland ebenso wie die USA von der Herrschaft der Nazis befreit hat, ist im deutschen Gedächtnis kaum vorhanden.

Auch vor diesem Hintergrund: Dank an Eugen Drewermann für seine klaren Worte!